

Die Wiederkehr der heiligen Krieger

PROBEBÜHNE Ein junger Künstler arbeitet vor Ort, verschlossene Archive öffnen sich: Mit dem Humboldt-Lab und seinen Probebühnen bereitet man sich in Dahlem auf den Umzug ins Humboldt-Forum im Stadtschloss vor – und bringt frische Bewegung in die Sammlung

VON KATRIN BETTINA MÜLLER

Zwei Monate lang war Waseem Ahmed, ein junger Miniaturmaler aus Pakistan, als Artist in Residence zu Gast im Museum für Asiatische Kunst in Dahlem. Direkt neben dem Raum, in dem die Miniaturen der Moghul-Zeit ausgestellt sind, schlug der Absolvent des National College of Arts in Lahore sein Atelier auf und führte in Workshops in die tradierte Technik der höfischen Kunst ein. Ahmed selbst gehört einer jüngeren Bewegung an, die seit Anfang der neunziger Jahre den Stil der Miniaturen für Kommentare zur unmittelbaren Gegenwart benutzt. Zum Ende seines Aufenthalts öffnete nun eine Ausstellung mit seinen eigenen Arbeiten, die einen großen Bogen zwischen Geschichte und Gegenwart schlagen, gleich neben den alten Kunstschatzen.

Zunächst erkennt man die Entsprechungen zwischen den indischen Landschaften aus vorhergehenden Jahrhunderten und Waseem Ahmeds Aneignungen in den Farben, dem Hinterfangen der Figuren mit einem Nimbus oder im Stil, wie das Laub gemalt ist. Wieder sitzt ein Gelehrter mit seinen Schülern unter einem Baum. Dann aber wundert man sich, dass die Wurzeln des Baums blutrot sind auf diesem Blatt von „The Silver Bullet Series“ und das Laubwerk sich in Schriftzeichen auflöst. Oder man entdeckt, dass ein Schläfer einen Patronengurt trägt und sein Traum vom Paradies möglicherweise der eines Attentäters ist. Oder der Nimbus, der eine Figur umfängt, ist von einem ornamentierenden Relief geprägt, das Patronenhülsen abbildet.

Tradierte Motive

So erhalten viele tradierte Motive, die von religiöser Unterweisung oder vom Leben der Heiligen erzählen, eine Konnotation von Propaganda und Aufrüstung für den heiligen Krieg. Man kann das als Kommentare der Trauer und der Empörung über die Instrumentalisierung eines Glaubens lesen, dem Waseem Ahmed als gläubiger Muslim selbst angehört. Die Aufladung des Islam mit Herausforderungen nach seiner gewaltsamen Durchsetzung ist ein Thema, was er wieder und wieder aufgreift. Dass ihm dabei die Tradition aber auch am Herzen liegt, die Pflege einer tief mit der Geschichte verwurzelten Bildsprache, sieht man an der Sorgfalt seiner Tech-



Klassische Miniaturmalerei, an der Gegenwart mit ihren Gefährdungen abgemessen: Waseem Ahmeds Arbeit im Museum für Asiatische Kunst ist Teil des Humboldt-Lab Foto: Lidia Rossner/SMB

nik, in der das Bild mit sehr feinen Pinseln und Farben aus vielen Schichten gebaut wird.

Dass ein zeitgenössischer Künstler, der so behutsam und zugleich doch inhaltlich fordernd mit der Geschichte der Kunst arbeitet, direkt neben den historischen Werken präsentiert werden kann, verdankt sich dem Humboldt-Lab Dahlem. Seit 2012 mischt das Projekt in den Museen in Dahlem mit, bringt Künstler in einen Dialog mit den Sammlungen. Oft geht es dabei auch um die Geschichte der Ethnologie, ihren Beginn als Völkerkunde in den Zeiten des Kolonialismus, ein Thema, um das heute kein ethnologisches Museum mehr herumkommt.

Waseem Ahmeds Atelier gehört zur Probebühne 5, der fünften Runde der neuen Eingriffe in die museale Ordnung. Die Probebühnen funktionieren tatsächlich als eine Probe: Wie kann man die Sammlungen aus Dahlem, wenn sie denn mal in das Humboldt-Forum auf dem Schlossplatz einziehen, präsentieren

Die Dahlemer Sammlungen hätten so ein Wachküssen schon viel früher verdient

und inhaltlich mehr Zugänge schaffen als bisher? Geht man jetzt durch die Dahlemer Sammlungen, findet man dafür viele Vorschläge. Und bedauert rück-

Probebühne Humboldt-Lab

Das Humboldt-Lab ist ein mehrjähriges Projekt, das in Dahlem in den Museen für Asiatische Kunst, für Europäische Kulturen und im Ethnologischen Museum neue Präsentationsformen und Vermittlungswege ausprobiert und nach Schnittstellen zwischen den Sammlungen und zeitgenössischen Diskursen sucht. Damit werden die Möglichkeiten erprobt, wie die Kunst den Besuchern im Humboldtforum begegnen wird, das in Mitte am Ort des alten Stadtschlusses gebaut wird. Dort-

blickend, dass erst die Pläne zum Umzug solche Interventionen hervorgebracht haben. Die Sammlungen hätten ein solches Wachküssen schon viel früher verdient.

Legendär sind zum Beispiel die Bestände der Musikethnologie und das bisher kaum öffentlich zugängliche Berliner Phonogramm-Archiv. Musiker oder Weltmusikredakteure erzählten manchmal von den dort verbor-

hin sollen die Dahlemer Sammlungen umziehen.

Zu den vier Projekten der Probebühne 5 gehört die Ausstellung von Waseem Ahmed im Asiatischen Museum, die bis 6. April 2015 zu sehen ist.

Die Ausstellung der „Ton- und Bilddokumente aus deutschen Kriegsgefangenenlagern im Ersten Weltkrieg“ im Museum Europäischer Kulturen läuft ebenfalls bis 6. April 2015.

Öffnungszeiten in Dahlem: Di.–Fr. 10–17 Uhr, Sa.+So. 11–18 Uhr

genen Schätzen. Dass viele der alten Walzen mit Aufnahmen von Gesängen aus Nordafrika oder dem Kaukasus während des Ersten Weltkriegs in Kriegsgefangenenlagern in Wünsdorf und Zossen aufgenommen wurden, die von damaligen Völkerkundlern begeistert als Forschungsfeld besucht wurden, ist schon eine besondere Geschichte über die Quellen der Ethnologie. Mit ihr befasst sich die Sonderausstellung „Ton- und Bilddokumente aus deutschen Kriegsgefangenenlagern“ im Museum Europäischer Kulturen.

Direkt davor findet sich ein von zwei gebogenen Wänden umfasster Raum, der zur Probebühne 5 gehört. Hier wird ausprobiert, wie man am Humboldt-Forum die Musikethnologie dauerhaft in die Ausstellung integrieren kann – und wie Komponenten der Gegenwart damit arbeiten können.

In der sehr sehenswerten Ausstellung über die Kriegsgefangenen als Quelle völkerkundlichen Wissens empfiehlt mir einer der

Museumsaufseher unbedingt die Hörstation zwei an einer der Säulen. Dort wird die Geschichte vom sogenannten Halbmondlager in Wünsdorf erzählt, in dem für die Kriegsgefangenen die erste Moschee auf deutschem Boden gebaut wurde – und das gleich mit der Absicht, die Moschee für politische Propaganda zu nutzen und die Gefangenen als heilige Krieger für eine Allianz mit der deutschen Seite zu instrumentalisieren. Ein wieder mal nicht sehr ruhmreiches Kapitel deutscher Geschichte.

Eigentlich wollte ich noch weiter zu einer weiteren Probebühne, aber dann bleibe ich doch hier hängen. Denn die Geschichte vom Halbmondlager beginnt sich über das Motiv der damals gewünschten und heute so gefürchteten Dschihadisten gerade mit den Themen zu verknüpfen, die Waseem Ahmed mit so großer Dringlichkeit bearbeitet. Und das sind beim Pendeln zwischen den Sammlungen doch noch immer die produktivsten Momente.

Bernie, Paula, Susi und Emma wieder da

ZIEGEN Das Tiergehege im Viktoriapark ist wieder bewohnt. Die zahlreichen Proteste waren erfolgreich

Bernie, Paula, Susi und Emma sind wieder da. Seit Mittwoch ist das Tiergehege im Kreuzberger Viktoriapark wieder belebt. Die vier Ziegen, die vorübergehend in einem Tierpark in Marzahn untergebracht waren, wurden in ihre gewohnte Umgebung zurückgebracht. Zuvor war die Anlage Ende Oktober vom Bezirk aus Kostengründen kurzerhand geschlossen worden. Ulrike Luther, Sprecherin der Bürgerinitiative Tiergehege Viktoriapark Kreuzberg, zeigt sich zufrieden über den glücklichen Ausgang: „Die Ziegen wurden am 23. Oktober in einer Nacht-und-Nebel-Aktion nach Marzahn abtransportiert. Wir sind froh, dass wir

sie nun zurückholen konnten und das Gehege wieder geöffnet ist. Das war uns ein ganz wichtiges Anliegen.“ Der Streichelzoo sei eine beliebte Anlaufstelle für naheliegende Kitas und Familien, die mit ihren Kindern durch den Park spazieren.

Der Schauspieler Til Schweiger, der in Kreuzberg wohnt, hatte sich öffentlich für die Erhaltung des Tiergeheges eingesetzt und finanzielle Unterstützung angeboten. Laut Ulrike Luther sei es demnach vor allem der Druck der Öffentlichkeit gewesen, der dazu führte, dass am Dienstagabend der Nutzungsvertrag für das Tiergehege mit dem Umweltschutzrat von Friedrichshain-

Kreuzberg, Hans Panhoff, unterschrieben werden konnte.

Der Pankower Verein Vogelgnadenhof und Altenheim für Tiere e.V. übernimmt von nun an die Betreuung des Geheges. Der Verein gründete sich 2006 und besteht aus 432 Mitgliedern. Die Finanzierung erfolgt durch Beiträge der Mitglieder und Spenden. In einem Tierheim in Pankow betreut der Verein derzeit etwa 300 Tiere. Das Tiergehege im Viktoriapark wird nun als Außenstelle übernommen. Dirk Bufé, 1. Vorsitzender des Vereins, berichtet von den weiteren Plänen. So gebe es innerhalb des Geländes noch viel zu verändern: „Mit unseren Investitionen wol-

len wir unter anderem sanitäre Einrichtungen schaffen und einen Sicherheitszaun anbringen.“ Auch solle ein Schutzhaus für exotische Vögel errichtet werden, sodass diese im Gehege untergebracht werden können.

Tierpfleger Norbert Heuer, der seit acht Jahren für die Tiere im Viktoriapark zuständig ist und zuletzt sieben Monate ehrenamtlich arbeitete, äußerte sich erleichtert: „Ich bin froh, dass die Ziegen wieder in ihrer gewohnten Umgebung sind und ich mich hier wieder um sie kümmern kann.“ JASMIN ROSTAM

Am Sonntag ab 13 Uhr Feier vor dem Tiergehege

taz.café

Podiumsdiskussion

Wie weiter in der Ukraine oder: Rettet die Entspannungspolitik

25 Jahre nach dem historischen Ereignis des Mauerfalls wird heute in den Medien angesichts der Kämpfe in der Ukraine wieder die Frage gestellt, ob wir vor einem neuen Kalten Krieg stehen. Wie konnte es dazu kommen? Welche Fehler wurden begangen und wie kann eine Eskalation des Konflikts verhindert werden?

Begrüßung durch **Burkhard Zimmermann**, Vorstandsmitglied DL21 und Leiter des AK Frieden der DL21

Anschließend Podiumsdiskussion mit

Ute Finckh-Krämer, MdB, Mitglied im Auswärtigen Ausschuss des Bundestages

Wolfgang Biermann, Mitarbeiter von Egon Bahr

Montag, 17. November, ab 19 Uhr
taz Café, Rudi-Dutschke-Straße 23
Berlin-Kreuzberg | Eintritt frei

Eine Veranstaltung von

